Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ
ABS.: OÖ. VOLKSLIEDWERK, LANDSTRASSE 31/22, A-4020 LINZ

OÖ VOLKS LIED WERK
DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHES VOLKSLIEDWERK

Nr. 4 Dezember 2003
Einzelpreis 3,-- €

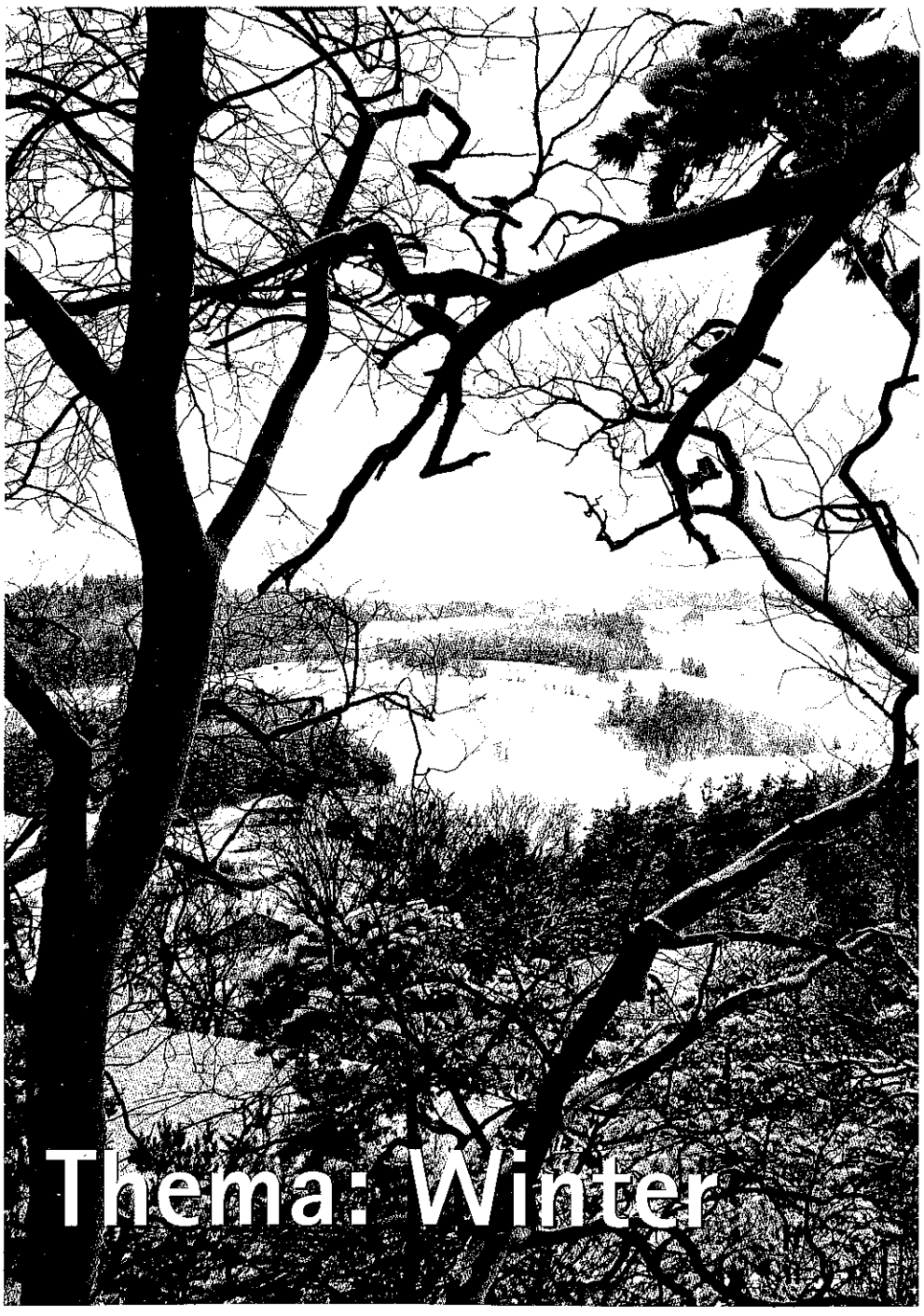


Foto: Klaus Petermayr

Thema: Winter

Auftakt
Vorwort, Offene Weihnachtsliedersingen 2003, Weihnachtsgeschenkideen, Kontaktadressen, Impressum. 1

Thema
Der Winter in der Musik. Volksliedpflege und Wintersport – fast eine Fehlanzeige! Der Glöcklerlauf – Tatsachen und Legenden. 2

Menschen
Die Neukirchner Sunnawendmusi. 3

Schatzkammer
Das Apfelregal. 4

Aufgeklappt Buch: Karl Punz – Musikalische Erinnerungen. 100 Jahre Rindbacher Glöcklerpasse. CD: Still, o Himmel. Bloacherbach Trio- & Duo: Die Zweite. Telemann: Oden 1741. 5

Übern Zaun gschaut
Volkskultur und Xmas-Business. Alpenglühn im Samiland. Chorverband OÖ – der Fachverband für das Chorwesen. 6

Resonanzen
Festival Musica Popularis in Kremsmünster. In Laakirchen schwangen die Zungen. 7

Sammelsurium
Winterzeit – Zeit des Schnees, der Geschichten, der Spiele. 10

Notiert
Nikolo, bum, bum.
A da staaden Zeit zua.
Lost auf, Buama.
Der Kaiser Augustus. 11

Kalendarium
Veranstaltungen, Seminare, Vorankündigungen. 12



Der „Winter" in der Musik

Von Klaus Petermayr

Einen besonderen Stellenwert unter den musikalischen Formen nimmt die Programmmusik ein. Dies sind Kompositionen, vokal oder instrumental, denen ein bestimmtes Programm zugrunde liegt. Einige der bekanntesten Beispiele hierfür wären wohl *Die Moldau* von Bedrich Smetana, Berlioz' *Sinfonie Fantastique, Die Vier Jahreszeiten* von Antonio Vivaldi oder – als geistliches Beispiel – die *Rosenkranz-Sonaten* von Heinrich Ignaz Franz von Biber.

Seit Musik notiert wird, finden sich Belege für ihre programmatische Umsetzung. Die dabei gestellten Themen erreichen eine Vielseitigkeit, dass es kaum möglich ist, sie nur annähernd zu umreißen. Unter den mannigfachen Sujets, die der Musik zugrunde liegen, erfreute sich aber die Darstellung von temporalen Zyklen besonderer Beliebtheit. Hierbei nur an die Jahreszeiten zu denken, wäre völlig falsch: Die Beschäftigung der Komponisten begann schon mit den Tageszeiten. Zu nennen wäre hier etwa ein Zyklus von drei Symphonien von Joseph Haydn: *Le matin, Le midi* und *Le soir* (Hob. I. Nr. 6 - 8), aber auch eine großangelegte Kantate von Georg Philipp Telemann (TWV 20:39), der, anders als Haydn, auch die Nacht berücksichtigt.
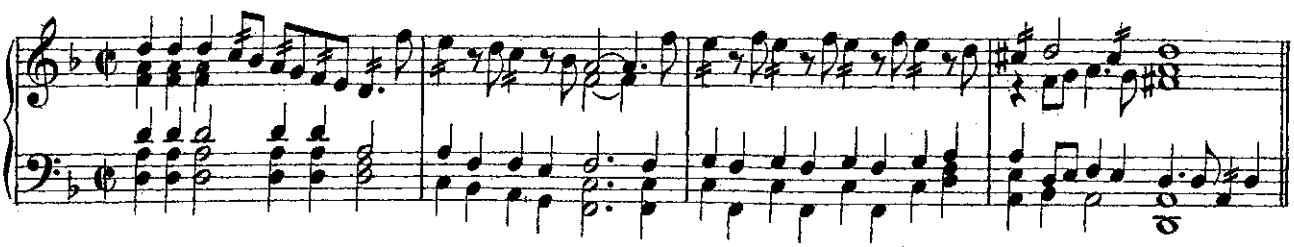
Neben den Tageszeiten wurden auch die zwölf Monate im Einzelnen und natürlich die vier Jahreszeiten selbst vertont. Aus den umfangreichen Materialien, welche die Musikgeschichte hierzu liefert, soll nun versucht werden, auf die Darstellungen des Winters näher einzugehen. Dabei wurde nur die klassische Musik betrachtet.

Für den durchschnittlichen Mitteleuropäer beginnt der Winter mit dem ersten Schneefall. In anderen Ländern Europas ist dies jedoch selten der Fall. Der Übergang vom Spätherbst zum Winter verläuft fließend und ist durch Stürme und Regen gekennzeichnet. So beschreibt es auch Antonio Vivaldi in seinen Jahreszeiten. Diesen Umstand berücksichtigend, scheint es demnach angebracht, den Winter mit einer Virginal-Komposition des Engländers Martin Peerson (um 1572 - 1651) einzuleiten: *The fall of the leave.* Der Fall des Laubes, das der Sturm zu Boden drückt, wird in simpler Weise mit abfallenden Motiven dargestellt. Diese werden dann von Peerson variiert, so dass sich für die Komposition die Struktur A A` B B` ergibt. Bei dem Stück handelt es sich um keine besonders anspruchsvolle Vertonung. Dennoch erfreute sie sich großer Beliebtheit, was aus der Aufnahme im sogenannten *Fitzwilliam-Virginal-Book* ersichtlich ist.[1]

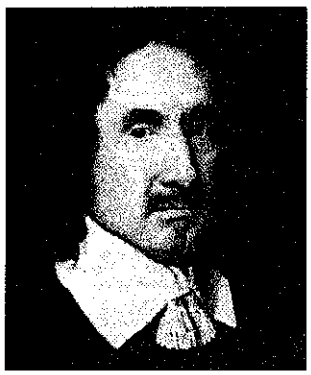
Von einem Engländer stammen auch die nächsten, direkt dem Winter zuzuordnenden Vertonungen.

1 Das Fitzwilliam-Virginal-Book ist die bedeutendste Handschrift für Kompositionen für Tasteninstrumente im 16. Jahrhundert.

Martin Peerson:
The fall of the leave. 1. Teil



Christopher Simpson (1605 - 1669), geboren in Yorkshire, war einer der frühesten bekannten Komponisten, der sich der musikalischen Umsetzung des Winters widmete. Zum einen existiert von ihm ein Zyklus mit zwölf Fantasien, der den Titel *The Months* trägt. Zum anderen ist auch eine mit *The Seasons* betitelte Sammlung, bestehend aus vier „Fantasie-Suites", in englischen Archiven erhalten, von denen jeweils eine einer Jahreszeit gewidmet ist.



Christopher Simpson, Porträt von John Carwarden, Faculty of Music, Oxford

Obwohl die Kompositionen Simpsons mit programmatischen Titeln versehen sind (*December, January, February* bzw. *The Winter*), erwartet man vergebens eine themenbezogene Gestaltung. Simpson hält sich in seiner Ausführung vielmehr an die damals übliche Form der Fantasie (freie, meist kontrapunktische Komposition) bzw. an die durch John Jenkins populär gewordene Fantasie-Suite. Diese beinhaltet eine Abfolge von unterschiedlichen Tänzen, denen als Einleitung – wie später das Präludium oder die Ouvertüre – eine Fantasie vorangestellt ist. Auch die Besetzung von Simpsons Kompositionen entspricht dem Usus der Zeit: Das vormals in der Renaissance so beliebt gewesene Violen-Consort wurde hier bereits von der schlichten Trio-Besetzung (2 Violinen und Generalbass) verdrängt.

Anders als bei Vivaldi, der direkt die saisonale Stimmung beschwört, bedarf es bei den Werken Simpsons aufmerksamen Zuhörens, um „monatliche" Eigenheiten feststellen zu können. Am deutlichsten zeigt sich dies im „Februar", der in den Violinenstimmen mit ein wenig Phantasie eisige Kälte erkennen lässt.

Anders verhält es sich bereits in den Kompositionen Gregor Joseph Werners (1695 - 1766). In seinem *Musicalischen Instrumental-Calender* schildert er gleich Simpson jeden einzelnen Monat. Werners Vertonungen sind jedoch ausgereifte Programmmusik. In der Musikgeschichtsschreibung scheint der in Ybbs an der Donau geborene Werner nur am Rande auf: Er gilt allgemein als der alternde und griesgrämige Vorgänger Joseph Haydns am Hofe der Fürsten Esterházy. Doch Werner war alles andere als ein veralteter und zweitrangiger Komponist. Sein ungemein reiches Schaffen glänzt durch ausgereifte Harmonik und einfühlsame Melodik. Er beherrschte den Kontrapunkt wie den galanten Stil der reifenden Vorklassik. Zu seinen bekanntesten Werken zählt der oben genannte *Musicalische-Instrumental-Calender*, der im Einzelnen der Gattung der „Partita"[2] zuzuordnen ist. Die geringe Zahl der Musiker, die ihm am Fürstenhof zur Verfügung standen, lassen die Besetzung mit 2 Violinen und Basso continuo eher bescheiden ausfallen. Dennoch nützt Werner die verfügbaren Mittel gänzlich aus.[3]

Die komponierten Monate haben alle programmatische Überschriften. Dabei ist der Jänner vorrangig dem Jahreswechsel gewidmet. Die einzelnen Sätze gliedern sich wie folgt:

I. Allegro – Adagio – Presto forte: Neujahresanfang
II. Adagio: Gute Hoffnung eines glückseligen Jahres
III. Menuett: Die Tageslänge 9, die Nacht 15 Stund
IV. Allegro: Der aberwitzige Bauer

Ist der Jänner dem Jahreswechsel gewidmet, herrscht im Februar ausschließlich Faschingsstimmung vor:

I. Vivace: Die Faßnacht
II. Menuett: Die Tageslänge 10, die Nacht 14 Stund
III. Allegro alla breve: Die Hochzeit des Hanswurst
IV. Menuett: Die Tageslänge 11, die Nacht 13 Stund
V. Allegro: Masquerade

Der komplett dem Winter und diesem als „Jahreszeit" gewidmete Monat ist der Dezember, dessen Satzbezeichnungen lauten:

I. Andantino: Der Winter
II. Allegro: Die Sonne im Steinbock
III. Menuett: Die Tageslänge 8, die Nacht 16 Stund
IV. Larghetto con sordino: Der Schlaf oder ein Nachtstück
V. Molto allegro: Das Jahresende

Schon im einleitenden *Andantino* ist ersichtlich, dass der Winter in der pannonischen Tiefebene nicht die Strenge erreicht, die er in den Alpen hat. In strahlendem Dur schreitet er gemächlich im 4/4-Takt einher. In den sich senkenden Violinläufen wird der Schneefall angedeutet.

Der zweite Satz lässt trotz seiner programmatischen Betitelung keinen näheren Bezug dazu erkennen. Anders dagegen das folgende Menuett. Dazu sei angemerkt, dass es sich bei allen Menuetten des Partiten-Zyklus´ um raffinierte Entwicklungen Werners handelt: Die Stunden des Tages bzw. der Nacht entsprechen der jeweiligen Taktzahl des Tanzes bzw. dessen Trios. Für den Dezember heißt das: 8 Takte für das Menuett, 16 für dessen Trio.

Das mit gedämpften Violinen auszuführende *Schlaf- oder Nachtstück* stellt den Bauern dar, der im Winter mit seiner Arbeit ruhen kann und daher mehr Zeit für den Schlaf aufbringen darf.

Der letzte Satz schildert rasend mit seinen fortlaufenden Bewegungen, wie schnell doch ein Jahr vergeht.

>>>

2 Unter Partita versteht man die lose Aneinanderreihung von Tänzen und freien Sätzen zu einer suitenartigen Komposition.

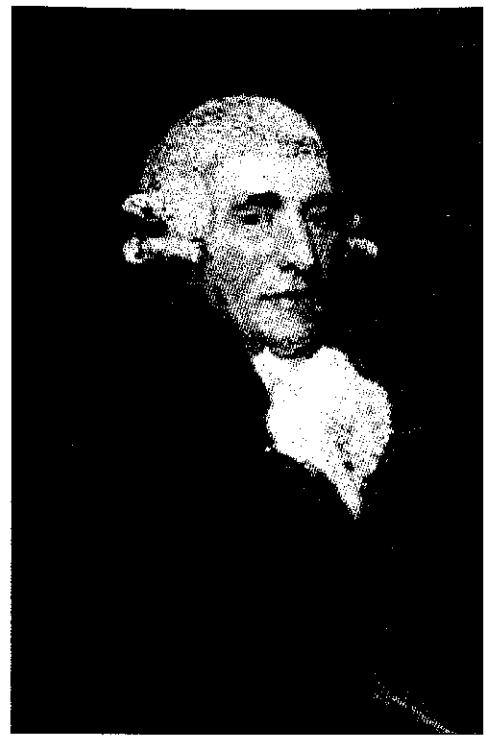
3 Leider gelang es bis Redaktionsschluss nicht rechtzeitig, Material für Notenbeispiele zu beschaffen. Dafür sei aber auf die einzige CD-Einspielung des Werkes mit dem Concilium Musicum Wien unter Paul Angerer verwiesen.

Im Jahre 1766 folgt Joseph Haydn Werner als Kapellmeister nach. In seiner langjährigen Dienstzeit entstanden Symphonien, Divertimenti, Konzerte, Streichquartette und vieles mehr, die ihn zum angesehensten Komponisten Europas reifen ließen. Gerade die Spätwerke des Meisters – etwa die Londoner Symphonien oder seine Messen – sollten viel zu dessen Ruhm beitragen. Mit der Komposition seiner beiden Monumentalwerke *Die Schöpfung* und *Die Jahreszeiten* erlangte er Weltruhm. Obwohl diese hinlänglich bekannt sind, sei trotzdem kurz auf den Winter in den *Jahreszeiten* eingegangen, da Haydn hierin in exakter Weise den Ablauf einer ländlichen *Rockaroas* schildert.

Haydns „Winter" beginnt mit einer düsteren Einleitung in c-Moll, welche *die dicken Nebel schildert, womit der Winter anfängt.* Kurz darauf wird von *der schwarzen Nächte langer Dauer* gesungen, ein Umstand, der stark an den Dezember Gregor Joseph Werners erinnert. Nach Naturschilderungen und den Ängsten eines im Schnee verirrten Wanderers widmet sich Haydn nun der *Rockaroas.* Hier heißt es einleitend:

Am Ofen schwatzen hier
von ihrer Jugendzeit die Väter;
zu Körb und Reusen flicht
die Weidengert und Netze strickt
der Söhne munt'rer Haufen dort.
Am Rocken spinnen die Mütter,
am laufenden Rade die Töchter;
und ihren Fleiß belebt
ein ungekünstelt frohes Lied.
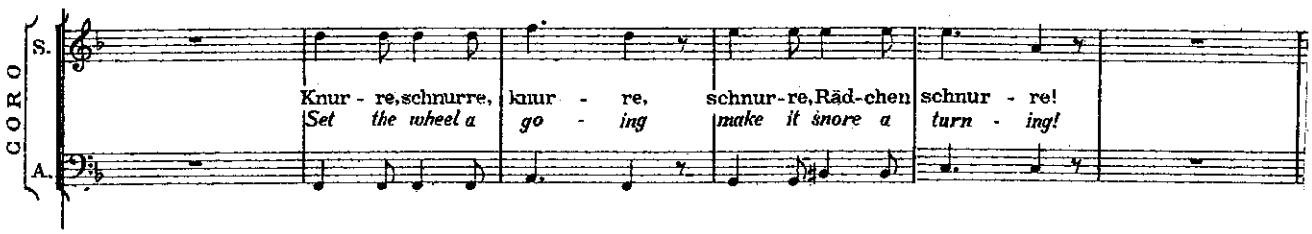
Dem folgt das Spinnerlied *Knurre schnurre knurre* von Gottfried August Bürger. Haydn setzt hier die Arbeit am Spinnrad und das dazu erklingende Lied passend um.



Joseph Haydn

selnd Lieder und Erzählungen vorgetragen. Bei letzteren handelte es sich meist um Sagen oder Gespenstergeschichten. Zum Schluss endete alles meist mit Tänzen.

Neben Haydns Jahreszeiten enthalten sicherlich die fast gleichnamigen Konzerte Vivaldis die bekannteste Schilderung des Winters (RV 297). Das Besondere daran ist, dass diesen ein Sonett beigefügt ist, das in Worten die musikalische Ausführung dokumentiert. Frost und Regen sind die dominierenden Elemente, die Vivaldi umsetzt. Kein Wunder, im südlichen Italien scheint wenig Schnee gefallen zu sein. Im Sonett heißt es:



Joseph Haydn: Thema des „Spinnliedes" Knurre schnurre knurre aus dem Oratorium Die Jahreszeiten.
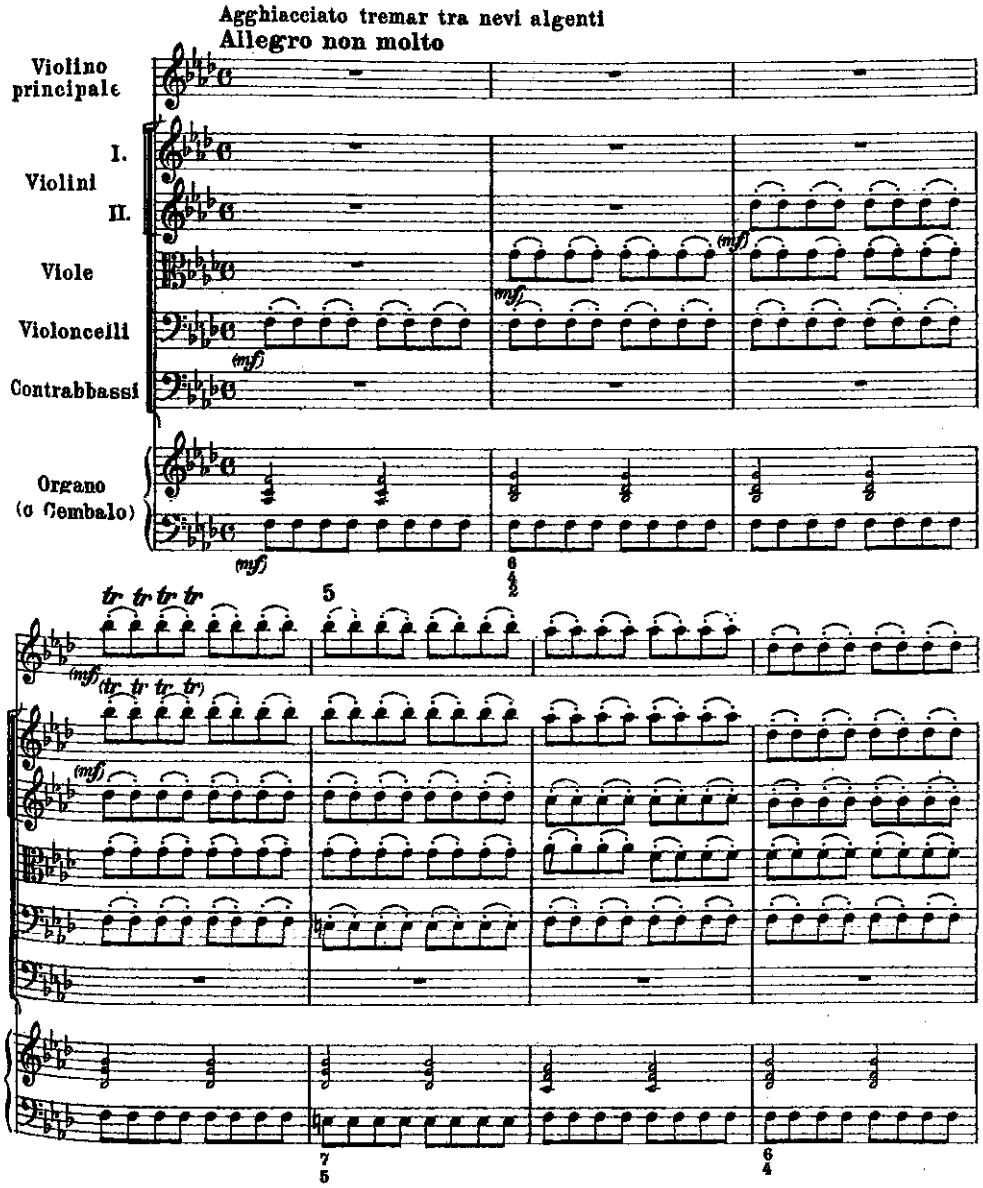
Nach getaner Arbeit beginnt die eigentliche Rockaroas:

Abgesponnen ist der Flachs,
nun stehn die Räder still.
Da wird der Kreis verengt
und von dem Männervolk umringt,
zu horchen auf die neue Mähr,
die Hanne jetzt erzählen wird.

Es folgt ein balladenartiges Lied, dem das uralte Motiv vom dummen Edelmann, der um die schlaue Bauerntochter wirbt, zugrunde liegt. Noch bis weit ins 20. Jahrhundert wurden bei der *Rockaroas* abwech-

Du zitterst vor Kälte im frierenden Schnee
im kalten, windigen, grimmigen Nass,
du stampfst mit den Füßen ohn' Unterlass,
die Zähne klappern in eisiger Bö.
Vergrübelst friedlich am Ofen den Tag,
und draussen strömt nieder der Regen.

Das Motiv des Frostes, das Vivaldi in so markanter Weise verarbeitet hat, findet sich ähnlich gearbeitet schon früher: der Engländer Henry Purcell (1659 - 1695) schuf für seine Semi-Opera *King Arthur* ein ähnlich geniales Stück, das als sogenannte „Frostszene" Musikgeschichte geschrieben hat. >>>



Antonio Vivaldi: Beginn aus dem Konzert „Der Winter" op. 8/4.

Eine komplett andere Art der musikalischen Darstellung des Winters enthält der Motettenzyklus *Quatour Anni Tempestates* (H 335 - 338) von Marc Antoine Charpentier (1643 - 1704). Charpentier gilt neben Lully und Rameau als der führende Komponist des französischen Barock. Heute ist er vor allem durch das *Prelude* zu seinem Te Deum H 146 bekannt, das zur Eurovisionsmelodie „verkitscht" wurde.

Die vier Motetten – jede davon ist einer Jahreszeit gewidmet – sind mit zwei Sopranen und Basso continuo der Zeit entsprechend denkbar einfach instrumentiert. Lediglich der Herbst wird von einem Praeludium für drei Blockflöten eingeleitet. Der Text entstammt dem Hohelied Salomons und ist sehr sinnlich, beinahe erotisch gehalten. Der jahreszeitliche Bezug der Texte ist schwer erkennbar, doch war Charpentier, der die Worte sicherlich selbst zusammenstellte, bemüht, die spärlichen Andeutungen auch kompositorisch umzusetzen. Im Winter werden die angesungenen Nord- und Südwinde mit reichen Melismen versehen. Ansonsten herrscht ariose Kontrapunktik vor, die dem Wort große Bedeutung beimisst. Die verhaltene Schönheit von Charpentiers Kompositionen wird beim Publikum, welches man sich im kleinen Kreis der Privatandacht vorstellen muss, seine Wirkung nicht verfehlt haben.

Mit Charpentier, der die vielleicht subtilste von allen genannten Vertonungen geschaffen hat, sei diese Betrachtung geschlossen. Musikalische Darstellungen des Winters bzw. winterlicher Motive gäbe es noch viele. In einigen Opern Lullys, in der großartigen Kantate *Der zufriedengestellte Äolus* von Johann Sebastian Bach, in welcher das Leipziger Genie Kälte, Frost und Schnee schildert, oder aber auch in Haydns *Schöpfung* und der *Wintersymphonie* von Tschaikowsky. Erwähnenswert wären ebenfalls die vielen Volkslieder, in denen der Winter vorkommt;[4] doch auch in der Rockmusik ist er zu finden, etwa in einem Song der Gruppe The Doors.

4 Vgl.: Oberösterreichisches Volksliedwerk (Hg.): Da Winta kimmt (= Volkslied und Volksmusik in Oberösterreich, Heft 53), Linz 2001.